

Polizeieinsatz im Freibad St. Georgen: Streit um Baderöcke eskaliert

Im St. Georgener Freibad kam es am Dienstag zum Konflikt zwischen einem Bademeister und einer Sinti-Gruppe. Auslöser: Baderöcke. Die Situation eskalierte, so dass die Polizei anrücken musste.

■ Von Stephanie Streif

FREIBURG-ST. GEORGEN Der Streit entzündete sich an einem Stück Stoff – genauer: an knielangen Röcken, die jugendliche Frauen im St. Georgener Freibad getragen haben. Die Auseinandersetzung eskalierte und führte schließlich zu einem Polizeieinsatz, an dem mehrere Streifenwagen beteiligt waren. Dazu, wie sich die Situation hochgeschaukelt hat, gibt es zwei Versionen – die der Jugendlichen und ihrer Familien und die der Bad-Betreiberin Regio Bäder, eine Tochter der Freiburger Stadtbau.

Wie zwei der jungen Frauen – ihre Namen wollen sie nicht nennen – berichten, seien sie mit zwei gleichaltrigen Freundinnen am Beckenrand gesessen und hätten sich gesonnt, die Beine im Wasser. Alle vier hätten Baderöcke getragen. Einen der Röcke haben sie zu dem Gespräch mitgebracht: Er fühlt sich nach Polyester und Elasthan an. Also der Synthetik-Mix, aus dem auch Badekleidung ist. Er sei selbstgenäht, sagen sie. Warum die Röcke? „Aus kulturellen Gründen.“ Die beiden Jugendlichen gehören der Freiburger Sinti-Gemeinde an. Dass die Situation so eskalieren konnte, verstehen sie nicht: Sie seien mit den Röcken nicht einmal ins Wasser, trotzdem habe sie der Bademeister des Beckenrands verwiesen.

Die Version des Badbetreibers klingt anders. Ausgeführt wird sie in einer offiziellen Stellungnahme: Dass die Badekleidung der jungen Frauen vom Bademeister beanstandet wurde, wird darin bestätigt. Weiter

heißt es: „Der Sachverhalt wurde zunächst seitens des Badepersonals höflich und sachlich kommuniziert und die Badegäste aufgrund der beanstandeten Badekleidung zum Verlassen des Beckens aufgefordert.“ Nach dieser Schilderung waren die Jugendlichen also mit den Rücken im Wasser. Und hätten – so heißt es weiter – nicht nur mit „Unverständnis reagiert, sondern mit provozierendem Verhalten“, indem das Becken „erneut mit der beanstandeten Badekleidung aufgesucht“ worden sei.

Die Polizei wurde schließlich hinzugerufen, weil die Emotionen hochkochten. Die Mädchen sagen, dass alles schnell gegangen sei und der Bademeister plötzlich zum Handy gegriffen habe. In der Stellungnahme der Regio Bäder ist von einer „Eskalation“ die Rede, in der „ein einzelner Bademeister von mehreren Personen eingekreist worden“ sei und seitens einzelner Badegäste „drohende Formulierungen“ verwendet worden seien. Es sei darum richtig gewesen, die Polizei zu rufen. Auch bei der An-

zahl der Umstehenden gehen die Angaben auseinander – die jungen Frauen und eine Mutter, die ebenfalls mit im Bad war, schätzen, dass rund zehn Leute aus ihrer Gruppe beteiligt gewesen seien, darunter auch Kinder. Die Polizei vermeldet „rund zehn Erwachsene und 20 Kinder“.

Der Streit endete damit, dass das Aufsichtspersonal Jugendliche samt Familien des Bades verwies. Man sei von der Polizei hinaus begleitet worden, erzählen die Betroffenen: Peinlich sei das gewesen. Und gar nicht schön, sagen sie. Was sie einfach nicht verstehen: „Warum sind Burkinis erlaubt, Baderöcke aber nicht?“ In den sozialen Medien kursieren bereits Posts, in denen dem Badbetreiber „Rassismus“ vorgeworfen wird. Auch Ismael Reinhardt spricht von „Antiziganismus“, den er so in Freiburg noch nie erlebt habe. Reinhardt ist Freiburger und stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Landesvertretung Deutscher Sinti und Roma Baden-Württemberg: „Wir erwarten eine Entschuldigung.“ Auch

Daniel Kobi vom Sinti-Verein spricht von einem „unmöglichen Vorfall, den man so nicht stehen lassen kann“.

Bäder-Chef und Stadtbau-Geschäftsführer Matthias Müller hat aus seinem Urlaub bereits angekündigt, nach der Pfingstpause mit der Interessensvertretung der betroffenen Personengruppe sprechen zu wollen. Reinhardt signalisiert ebenfalls Gesprächsbereitschaft. Müller kündigte zudem an, dass man „die bestehende Badeordnung hinsichtlich der Regelungen zur Badekleidung, insbesondere zur Verwendung von Baderöcken, reflektieren und gegebenenfalls konkretisieren“ wolle. Was Müller von sich weist: den Vorwurf des Rassismus. Die Regularien zu Badebekleidung würden selbstverständlich unabhängig von Herkunft, Religion oder kultureller Zugehörigkeit umgesetzt. „Unsere Bäder sind für alle da. Genauso wie sich alle an die Regeln, die das vernünftige Miteinander zwischen Gästen und Badepersonal betreffen, zu halten haben.“